

# Wundern



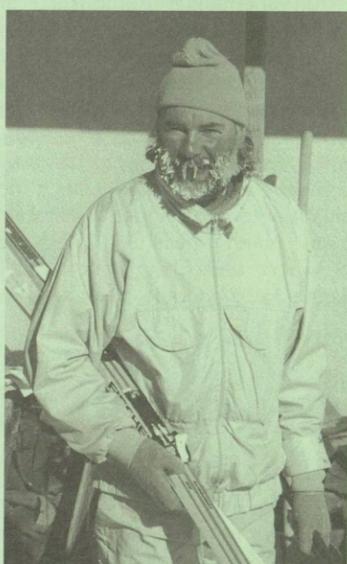
mit Gassenleuten eine Barackensiedlung für Obdachlose verwirklicht.



Hahn im Korb: Gruppenbild des Vorstands des Drogen Forum Innerschweiz im Jahre 1980.



als Scheich an der Fasnacht und beim Langlauf im Goms.



Fotos: Archiv Riedener

in der theologischen Ausbildung hätte lernen müssen...

## Die Wunder

Eindrückliche Menschen haben mich in diesen Jahrzehnten der Suchtarbeit begleitet. Die Geschichte von Piitsch ist nur eine von vielen. Wunderbare Begegnungen haben stattgefunden, Bekehrungen, kleine Wunder, an die ich nie geglaubt hätte, Ausstieg aus der Sucht, herzliche Nähe und freundschaftliche Beziehungen. Ich gehe als Besenker in die Pensionierung.

Dass diese Aufbauarbeit im Suchtbereich überhaupt möglich wurde, ist natürlich der Verdienst von vielen engagierten Vorstandsmitgliedern, von professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

und von der guten Zusammenarbeit mit den Institutionen und Organisationen in der Überlebenshilfe und im Suchtbereich.

Vor allem aber ist es der Verdienst der drei Kirchen (katholisch, evangelisch-reformiert und christkatholisch) und der beiden Landeskirchen, die von der ersten Stunde an die Idee einer Gassenarbeit ideell und finanziell unterstützten.

Das Tüpflein auf dem i ergab sich durch die konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Kirchen, der Stadt Luzern, dem Kanton Luzern und deren politischen Gremien. Die Tatsache, dass die Stadt Luzern vor sechs Jahren eine neue GasseChuchi finanzierte, spricht für sich. Das gab es noch nie in der Schweiz, dass eine Stadt für ihre Randgruppen nicht nur ein Haus baut, son-

dern auch noch ein ästhetisch schönes Haus.

## Die Dankbarkeit

Mein Dank geht an Sie als Leserin und Leser der GasseZiitig. Er geht auch an alle Gönnerinnen und Gönner, Pfarreien und Kirchgemeinden, Stiftungen und Organisationen, die uns über die vielen Jahre unterstützt haben, und vor allem an meine Familie, die mich in diesen Jahren ausgehalten und begleitet hat. Ich gebe den Verein Kirchliche Gassenarbeit in andere Hände. In gute Hände. Das lässt mich richtig zufrieden gehen.

Mein letzter Dank geht an alle Frauen und Männer auf der Gasse, denen ich in den vielen Jahren begegnet bin. Sie haben mein Leben reich gemacht. *Sepp Riedener*

gehört. Damit lösen wir keine Probleme!

## Die Motivation

Und dann gibt es noch – zum Glück – die andere Seite! Jene Erfahrungen, die mich tief glücklich werden lassen, die für mich hoch motivierend wirkten und für mich jener «Stoff» waren, aus dem ich Kraft und Energie schöpfen konnte.

Ich denke an Piitsch, der vor bald drei Jahren in Indien gestorben ist. Über 25 Jahre lebte er auf der Gasse. Er kannte den Zürcher Letten und die Luzerner Eisengasse. An vorderster Front trat er ein für das Lebensraumprojekt im Ibach, eine Barackensiedlung für Obdachlose, die es vor 20 Jahren in unserer Stadt zu Dutzenden gab. Er hat die

GasseZiitig mitgegründet, sie bis zu seinem Tod verantwortet, das Editorial geschrieben und geschaut, dass die Stimme der Stimmlosen nicht verschwindet. Gerade der Verkauf der GasseZiitig (dreimal jährlich 8000 bis 14000 Exemplare) hat die Akzeptanz der Menschen auf der Gasse verstärkt.

Wenn ich zurückdenke an die Gespräche mit Piitsch, dann kommen mir sofort hochinteressante, drogenpolitische Diskussionen in den Sinn. Er dachte von der Szene her, von der Gasse her, vom Rand her, von seinem Leben her. Seine Überlegungen hatten immer Hand und Fuss. Von ihm bekam ich oft die Initialzündung für neue Projekte. Bei ihm lernte ich von unten her denken und schauen. Das, was ich

## «Ein Ort, wo sozial benachteiligte Menschen ernst genommen werden»

Der Nachfolger von Sepp Riedener heisst Fridolin Wyss, ist 1962 geboren, verheiratet und Vater von drei Töchtern. Er verbrachte seine Kindheit und Primarschulzeit im solothurnischen Breitenbach. Das Gymnasium besuchte er in Rheineck und Engelberg. Nach der Matura trat er in den Kapuzinerorden ein. Fridolin Wyss studierte Theologie in Luzern und Münster. Als Seelsorger war er in Winterthur und Rapperswil tätig.

Nach dem Austritt aus dem Kapuzinerorden arbeitete er in Bülach in der Jugend- und Familienberatung und studierte berufsbegleitend



Nachfolger Fridolin Wyss.

Caritaswissenschaften in Freiburg im Breisgau. Während sechs Jahren war er im Sozialdienst der Pfarrei Binningen-Bottmingen tätig. Seit 2002 leitet er die Fachstelle Soziale Arbeit der röm.-kath. Lan-

deskirche Baselland und die Fachstelle Diakonie der röm.-kath. Kirche Basel-Stadt.

Fridolin Wyss freut sich sehr auf die neue Aufgabe: «Mir wurde wichtig, die Vision nicht aufzugeben, dass die Kirche selber ein Ort ist oder Orte ermöglicht, wo sozial benachteiligte Menschen sich als aktive Subjekte einbringen können. Die Kirchliche Gassenarbeit in Luzern empfinde ich als einen Ort, an dem diese Vision in kleinen Schritten realisiert wird. Sie ist ein Ort, wo sozial benachteiligte Menschen in ihrer Würde und mit ihren Stärken ernst genommen werden.» *gaz*